

Grottkauer Zeitung.

Nr. 95.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 27. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Viehzählung.

Bekanntlich findet auf Beschluß des Bundesrats am 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Viehzählung, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine zu erstrecken hat, statt. Durch dieselbe soll das in jedem Hause und den dazu gehörenden Nebengebäuden und sonstigen Räumlichkeiten, auch in Schlachthäusern, Vergewerten zc. in Fütterung stehende Vieh genannter Art ermittelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung nur vorübergehend (auf Reisen, Fahren zc.) abwesende Viehstücke, und auch solche, welche im Laufe des 1. Dezember verkauft werden, bei dem Hause (Gehöft), zu welchem sie gehören, mitgezählt werden, dagegen am Tage der Zählung nur vorübergehend anwesendes Vieh (z. B. die in Wirtschaften, Ausspannungen u. s. w. eingestellten fremden Tiere) sowie die Viehstücke, welche im Laufe des 1. Dezember erst gekauft werden, nicht mitgezählt werden. Schlächter (Mekger) und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten oder Verkauf bestimmte Vieh, sofern es nicht etwa erst am 1. Dezember gekauft ist, anzugeben. Schafherden sind stets in den Gemeindefürsorgebezirken zu zählen, wo sie sich auf Weide oder Fütterung, wenn auch nur vorübergehend befinden.

Die Zählung ist gemeinde- bzw. gutsbezirksweise durch die Gemeindefürsorge- und Gutsverwalter unter Heranziehung freiwilliger Zähler vorzunehmen. Das Amt eines Zählers ist ein Ehrenamt, welches der zu demselben ausersehenen Person in dem Vertrauen übertragen wird, daß sie mit Umsicht und Eifer die Zwecke der Zählung zu fördern bereit sei. Der Zähler ist berufen, als Organ der Ortsbehörde an seinem Teile dafür Sorge zu tragen, daß die Zählung vorschriftsmäßig vollständig und rechtzeitig ausgeführt wird. Seine Aufgabe besteht darin, in dem ihm überwiesenen Zählbezirk den Viehstand eines jeden Hauses (Gehöftes) zu ermitteln und aufzuzeichnen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe werden dem Zähler ein Exemplar der bezüglichen Anweisung und Bezirkslisten zugehen.

Der Zähler hat am 1. Dezember die Aufnahme des Viehstandes vorzunehmen und dieselbe auch an diesem Tage zu beenden. Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus (Gehöft zu Gehöft) mittels an Ort und Stelle vorzunehmender Aufzeichnung des durch wirkliche Zählung ermittelnden Viehstandes. Der Zähler hat bei der Aufnahme genau darauf zu achten, daß kein Haus seines Bezirks bei der Zählung übergangen werde und daß Doppelzählungen und Auslassungen von Viehständen vermieden werden.

Nach beendeter Aufnahme des Viehstandes hat der Zähler das Ergebnis in die ihm zugehende Bezirksliste nach der durch selbige gegebenen Vorschrift einzutragen und diese Liste sodann, mit seiner Unterschrift versehen, seiner Ortsbehörde spätestens am 2. Dezember zurückzugeben. Wo es die Größe der Ortschaft erforderlich macht, wird letztere seitens des betr. Vorstandes in mehrere Zählbezirke geteilt werden. Die von den Gemeindefürsorge- zc. Vorständen zu bestellenden Zähler sind rechtzeitig mit Anweisung und dem erforderlichen Zählungsmaterial zu versehen.

Noch sei erwähnt, daß die am 1. Dezember vorhandenen Tiere in zwei Altersklassen geschieden werden sollen und zwar die Pferde a) unter 4 Jahre alte und b) 4 und mehr Jahre alte; das Rindvieh a) unter 1/2 Jahr alt und b) 1/2 und mehr Jahre alte; die

Schafe und Schweine a) unter 1 Jahr alt und b) 1 und mehr Jahre alte.

Mit den drei vorangegangenen Zählungen (am 10. Januar 1873 und 1883 sowie am 1. Dezember 1892) verglichen, wird die diesmalige beschränkter sein, indem sie sich auf die Maultiere, Maulesel und die Bienenstöcke nicht erstreckt, sowie auf gewisse Unterarten der einzelnen Viehgattungen nicht näher eingeht. Dafür sollen — und zwar zum ersten Male im preuß. Staate — jetzt auch die drei wichtigsten Geflügelarten, nämlich die Gänse, Enten und Hühner, aufgenommen werden.

Rundschau.

Berlin, den 25. November 1897.

Seine Majestät der Kaiser hat am Mittwoch Riel wieder verlassen. Ueber seinen dortigen Aufenthalt ist nachzutragen, daß der Monarch tags zuvor die Werft besichtigte und dann mit seinem Bruder und dem kommandierenden Admiral v. Knorr auf dem Panzer „Weissenburg“ eine Seefahrt machte. Bei der Tafel am Montag, an welcher auch der Kommandant des russischen Kreuzers „Wladimir Monomach“ (der inzwischen von Riel nach Cherbourg in See gegangen ist) teilnahm, toastete der Kaiser auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland. Der Kommandant dankte mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Volk. Mittwoch vormittag nahm der Kaiser den Panzer „Vaden“, sowie die Signalkompanie in Friedrichsort in Augenschein. Später reiste er unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe nach Altona weiter. Bei seiner Ankunft hier selbst wurde der Monarch von dem Generalobersten Grafen Waldersee empfangen. Unter Hurraufen des Publikums in den Straßen, wo Truppen Spalier bildeten, fuhr der Kaiser nach der Wohnung des Grafen Waldersee und frühstückte hier. Die Abreise nach Berlin erfolgte nachmittags. Kontreadmiral Dieberichs ist unter Beförderung zum überzähligen Vizeadmiral zum Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien und Kontreadmiral Prinz Heinrich zum Chef der zweiten Division des Kreuzergeschwaders ernannt worden.

Die Ernennung des Frhrn. Marschall v. Bieberstein zum außerordentlichen und bevollmächtigten deutschen Volschafter bei der Osmanischen Pforte wird im „Reichsanz.“ vom Montag amtlich mitgeteilt.

Eine Aenderung in der Postauszahlung der Unfall-, Invaliden- und Altersrenten, die bei dem gegenwärtigen Verfahren sehr zeitraubend ist, soll von Herrn v. Podbielski geplant sein.

Nachdem der wirtschaftliche Ausschuss und dessen Kommissionen am 15. und 16. d. Mts. unter Leitung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky die Grundzüge einer Produktionsstatistik beraten haben, sind durch das im Reichsamt des Innern für den wirtschaftlichen Ausschuss gebildete Bureau die Ausführungsarbeiten in den Gruppen: Textilindustrie, Metallindustrie, chemische Glas-, Papier- und keramische Industrie, Landwirtschaft, Nahrungs- und Genussmittel alsbald in Angriff genommen worden. Das Verfahren richtet sich nach den Verhältnissen des einzelnen Produktionszweiges. In der Gruppe für Textilindustrie wird in den nächsten Tagen die Vornahme einer größeren Anzahl von Sachverständigen

erfolgen; in den übrigen Gruppen sollen zunächst Fragebogen verschiedener Art zur Versendung gelangen.

Von den zuständigen Ministern wird beabsichtigt, die Einführung der allgemeinen Fleischschau in Preußen im Wege der Polizeiverordnung zu regeln. Der Entwurf zu der bezüglichen Verordnung liegt der Kontrolle bis auf das zum eigenen Verbrauch im Hause geschlachteten Vieh vor. Mit den übrigen Bundesstaaten sind Verhandlungen angeknüpft worden hinsichtlich der Einführung der allgemeinen Fleischschau.

Die Schutztruppe für Kamerun soll wiederum um 100 Farbige verstärkt werden, wie im Kolonialrat mitgeteilt worden ist.

Oesterreich-Ungarn. In der Sprachenfrage erklären sich die Tschechen zu gewissen Zugeständnissen bereit. Das Prager Jungtschechenorgan „Narodni listy“ veröffentlicht eine offenbar von der tschechischen Parteileitung beeinflusste Depesche, welche Anregungen zur Lösung der Sprachenfrage in Böhmen und Mähren enthält, sowie Anbeutungen betr. die eventuelle Revision der Sprachenverordnungen. Insbesondere wird vorgeschlagen, die Sprachenfrage möge nach der Geschäftsprache der Gemeinden geregelt werden. Von der Forderung, daß alle Konzepts-Beamten beider Landessprachen mächtig sein müssen, könnte der Termin zur Aneignung der zweiten Landessprache verlängert werden; bei den Manipulations-Beamten könnten Ausnahmen eintreten. Weiter wird als unerlässliche Voraussetzung bezeichnet, daß das Gebiet der Sprachenfrage revidiert und in Böhmen, Mähren und teilweise in Schlesien alle Halbheit und Zweideutigkeit ausgeschlossen werde, sowie daß alle bisherigen Vorrechte bis in die letzte Instanz hinauf fortfallen.

Die Mittwochssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wuchs schnell in eine allgemeine Rathbälerei zwischen Rechts und Links hinaus. Schimpfereien, Faustschläge, selbst gezückte Taschmesser spielten mit, um die großartigen Tumultszustände zu beleben. Dem Präsidenten Abrahamowitsch wurde von Schönerer die Glocke entrisen, der sich selbst das Wort erteilte. Endlich wurde die Sitzung geschlossen. Gegen Schönerer, Wolf und andere Abgeordnete soll Verhaftung wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit beschlossen worden sein.

Frankreich. Dem Figaro zufolge liegen gegen Graf Esterhazy gegenwärtig sieben belastende Umstände vor, darunter die Gleichheit der Schriftzüge des Vorderaus mit der Handschrift Esterhazys. Letzterer erklärt, es liege eine Fälschung mittels Durchschrift vor. Ferner sind moralische Beweise vorhanden — Lebensführung und Ruf Esterhazys — und schließlich die Angaben des Obersten Piquart, welcher materielle Beweise für die Schuld Esterhazys besitzen soll und Ende der Woche aus Tunis in Paris eintrifft. — Dem „Mappel“ zufolge sind die Anschauungen der Minister sehr geteilt, Meline und andere würden sich der Eventualität der Prozeßrevision nicht entgegenstellen.

Zwischen Frankreich und Haiti ist eine erhebliche Eskalation eingetreten, da Frankreich gegenwärtig fünf Schadenersatzforderungen hat und außerdem der dringenden Forderung betreffs Rückzahlung der haitianischen Staatsanleihe von 50 Mill. Frank nicht entsprochen ist.

Schweden-Norwegen. Sofort nach seinem Siege ist der norwegische Radikalismus in innere Schwierigkeiten geraten. Man streitet bereits im Voraus um die Parteiführer in dem Innenministerium, das bei dem Zusammentritt des Großthings am

1. Februar n. J. gebildet werden soll; namentlich scheint die provinciale Linke das Mißtrauen zu hegen, von den „Rechtshundigen und Akademikern“ der Hauptstadt um den Anteil am Siege betrogen zu werden. Auch über die Grenzen bei der politischen Benützung des Sieges ist man verschiedener Meinung und sagt einander in der Parteipresse bereits grüßlich die Wahrheit. Bei richtiger Taktik der Schweden könnte es demnach leicht kommen wie nach 1884, als König Oskar der Linken die Regierungsgewalt überließ und sie eben damit von innen heraus zerrüttete.

Spanien. Wie aus Barcelona gemeldet wird, mieteten die Freunde Weylers Schiffe, um ihm entgegenzufahren; die Stadt bereitet einen festlichen Empfang vor; die Läden dürften geschlossen bleiben.

— Der Aufstand auf den Philippinen scheint durch einen Vergleich beendet zu werden. Die Bedingungen sind folgende: 1) Die Anführer werden sich an einem vom Generalkapitän zu bezeichnenden Orte einstellen, ihre Bewaffnung abgeben und öffentlich Spaniens Oberherrschaft anerkennen. 2) Sämtliche Aufständischen werden begnadigt und bekommen die beschlagnahmten Güter zurück. 3) Die Anführer bekommen eine gewisse Summe, um im Auslande anständig leben zu können. Die Regierung hat an General Primo de Rivera telegraphiert, daß er zur Annahme der Bedingungen ermächtigt sei.

Balkanstaaten. Die Meldung, daß Rußland die Pforte mahnt, endlich einmal wieder eine Abschlagszahlung auf die an Rußland noch schuldige Kriegsschädigung zu zahlen, wird bestätigt. Als sich dieser Tage der bisherige deutsche Botschafter Hr. v. Saurma-Jeltich vom Sultan verabschiedete, versprach dieser, Krupp mit dem Bau von drei neuen Panzerschiffen und der Ausbesserung von fünf alten zu betrauen, aber mit Rücksicht auf den russischen Einfluß ist der Auftrag nicht erteilt worden und dürfte nicht erteilt werden. Der Zar verlangt, daß das Geld aus der griechischen Kriegsschadensentschädigung in erster Linie zur Durchführung von Reformen in der Türkei verwandt werden soll.

— Die „Agence Havas“ erfährt aus Konstantinopel, der endgültige Friedensvertrag werde „wahrscheinlich in nächster Zeit“ unterzeichnet werden; in der Frage der Entschädigungszahlungen an Private sei ein Einverständnis erzielt worden; die Botschafter seien Montag zusammengekommen, um über ein Vorgehen der Mächte in der Kretasfrage zu beraten.

— Die Ueberwinterung der türkischen Operationsarmee in Griechenland gestaltet sich schwierig. Eine Brigade des Korps in Epirus ist für den Winter von der Grenze nach Monastir und Umgebung verlegt worden. Innerhalb der thessalischen Operationsarmee haben gleichfalls zahlreiche Verschiebungen stattgefunden; einzelne Truppenteile wurden bis Elassona und nach anderen türkischen Orten zurückgezogen. — Ein Grund mehr für die Türkei, ihrerseits möglichst zum baldigen guten Abschluß der Friedens-Verhandlungen beizutragen.

— Die kretische Nationalversammlung hat eine Proklamation veröffentlicht, in welcher sie von der Antwort der Admirale auf die Wünsche der Versammlung Kenntnis nimmt, und das kretische Volk auffordert, das Eigentum der Mohammedaner sorgfältig zu respektieren.

Kotales und Provinzielles.

Grottkau, den 26. November 1897.

— (Königlich Preussische Klassenlotterie.) Die Feiertag zur Einführung der 1. Klasse 198. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie läuft Montag, den 29. November cr., abends 6 Uhr, ab, worauf wir besonders aufmerksam machen.

— (Postfreiheit für Soldatenbriefe.) Das Reichspostamt hat neuerdings in Bezug auf die Soldatenbriefe eine wichtige Verfügung erlassen, wonach die Nachsendung portofrei beförderter Briefe an solche Militärpersonen, welche vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärverhältnis entlassen sind, ebenfalls portofrei zu geschähen hat. Bisher wurde für solche Sendungen stets Strafporto in Anrechnung gebracht.

Königszell, 23. November. (Infolge des fortwährenden Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften) werden eine Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe bei der Hauptversammlung in Breslau den Antrag stellen, dahin zu wirken, daß an den ländlichen Schulen die

Sommer- und Herbstferien um je acht Tage verlängert werden, sowie, daß die Festlegung der Ferien den Orts- und Gemeindebehörden überlassen werden soll.

Vollenhain, 23. November. (Landung eines Luftballons.) Am Sonnabend nachmittags 3½ Uhr landete auf den Feldern der Drischast Langelwitzsdorf ein Luftballon, in welchem die Insassen, zwei Offiziere der Luftschiffer-Abteilung, um 12½ Uhr mittags in Berlin aufgestiegen waren. Sie hatten also die ca. 40 Meilen weite Entfernung in 3 Stunden zurückgelegt. Die Landung ging rasch und glücklich von statten. Die Offiziere konnten schon mit dem Nachzuge von hier über Regnitz nach Berlin zurückkehren.

Brieg, 23. November. (Abgefaßter Einbrecher.) Beim Kaufmann Herbst hieselbst wurden in letzter Zeit fortwährend Diebstähle verübt, wobei insbesondere die Ladentafel raubt wurde. Aus leicht begreiflichen Gründen war dies den Angestellten äußerst peinlich und ein Kommiss entschloß sich, in der Nacht zum 22. d. Mts. im Laden zu wachen, um eventuell den Dieb abzufassen. Gegen 2 Uhr wurde in geschicktester Weise die Thür aufgeschlossen und durch dieselbe trat, auf Strümpfen gehend, ein nur mit Unterhemd und Hemd bekleideter Mann. Der Kommiss trat ihm sofort entgegen und suchte ihn zu fassen, wobei sich indes der Dieb freimachte, entwich und die Treppen emporlief. Er wurde verfolgt und es stellte sich heraus, daß der Dieb der in demselben Hause wohnende 49 Jahre alte Zigarrenarbeiter Wielschinsky war. Bei einer heute vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gegen 1000 Mk. bares Geld, meist Goldstücke, sowie eine Menge Wiktualien, wie Kaffee, Reis, Zucker etc. vorgefunden. Wie bereits ermittelt, soll Wielschinsky auch die kürzlich verübten Einbrüche beim Kaufmann Engel und im deutschen Hause, bei welchen Summen von 600 Mk. bezw. 700 Mk. gestohlen wurden, ausgeführt haben. Der abgefaßte Einbrecher ist ein mit Buchstaben und Gefängnis vorbestraftes Individuum. Dem Kommiss fällt eine nicht unbedeutende Belohnung zu, die von den Bestohlenen für Greifung des Diebes ausgesetzt worden war.

Breslau, 23. November. Die Frau eines wohlhabenden Hausbesizers in der Nähe von Wobkau hatte so viel vom Cirkus Krenz gehört, daß in ihr das dringende Verlangen entstand, einmal einer Krenz'schen Vorstellung beizuwohnen. Hineinreichend mit Reisegeld versehen, fuhr sie nach Breslau. Kaum der Bahn entstieg, fiel ihr Blick auf die Anschlagzettel, auf welchen mit großen Lettern verkündigt wurde: Krenz „Im Niesengebirge.“ Sie schüttelte den Kopf und ging weiter in die Stadt hinein. Als sie wiederholt denselben Plakaten: Krenz „Im Niesengebirge“ begegnete, schüttelte sie noch mehr mit dem Kopfe, und endlich kehrte sie mit bestimmter Miene um. Schnurstracks begab sie sich wieder zur Bahn und benutzte den nächsten Zug zur Rückfahrt in die Heimat. Als ihr Mann sie nach dem Grunde ihrer verfrühten Heimkehr fragte, antwortete sie: „Nu, der Krenz ist ja wie im Niesengebirge, wie's überall zu sehen ist, und Cirkus daderhin noch aufzuziehen, hält' mir doch viel Geld gekostet, da hoab' ich's halt lieber gelohnt.“

Ramslan, 20. November. (Lebensrettung.) Der Lehrer R. in Droschkau hießgen Kreis rettete unter eigener Lebensgefahr drei Kinder, die sich auf das dünne Eis gewagt hatten und eingebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens.

Sagan, 23. November. Ihr Kind ausgefegt und zwar im Wartezimmer eines Arztes, hat, wie wir dem „Sag. Wahl.“ entnehmen, gestern hieselbst eine Frau aus Wallmü. Dieselbe konsultierte den Arzt und ging unter Hinterlassung eines etwa 1 Jahr alten Kindes wieder aus dem Hause. Das Kind ist im Kinderheim untergebracht, während die Mutter vermisst wird.

Hirschberg, 23. November. (Auszeichnungen.) Heute vormittag ist bei dem hiesigen Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlf.) Nr. 5 eine Allerhöchste Kabinetts-ordre eingegangen, laut welcher der König den Oberjäger Lehmann und Volent, sowie dem Gefreiten Witte, sämtlich von der 1. Kompanie, die Rettungsmedaille am Bande für ihre Aufopferung verliehen, welche sie unter Leitung ihres Kompaniechefs, des Hauptmanns Rudorff, beim Hochwasser in den Sechsküsten und besonders für die unter eigener Gefahr vollbrachte Rettung von Menschenleben bezeugt haben. Der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Ferno, hat heute mittag bei einem feierlichen Appell die Dekorationen übergeben. Bei der Kompanie befindet sich, der „Schlf. Hg.“ zufolge, nur noch der Oberjäger Lehmann, während der Einjährig-Freiwillige Oberjäger Volent und der Gefreite Witte nach dem Manöver zur Reserve entlassen worden sind.

Neurode, 23. November. (Bohrversuche.) Der tiefere Untergrund der Stadt und ihres Weichbildes besteht aus feuerfestem Thon und Steinkohlengestein. Um dieses, soweit dies bergpoligisch gestaltet ist, auszunutzen, werden, wie der „Gehirgsbote“ berichtet, sowohl von der Gräflich Magnatischen Grubenverwaltung sowie von derjenigen der Kirchengesellschaft hätten, so bestche der bischöfliche Stuhl als juristische Person getrennt von der daneben vorhandenen bischöflichen Kirche. Im Sinne der vorliegenden Aufstellungen spreche das im Einverständnis mit dem Finanzminister vom Justizminister erlassene Reskript vom 30. Januar 1878 aus, die Vorschriften der Stempelgesetzgebung mit dem Worte „Kirche“ das gesammte zu Kirchen und Kultusgeworden dienende Vermögen, ohne Unterschied, ob und wie weit es eine pin causa darstellt, oder ob die politischen Gemeinden oder die Kirchengesellschaften seine Träger sind.

11)

Der Sieg des Herzens.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Verlobt bin ich gerade noch nicht,“ erwiderte die junge Dame erötend, „aber es ist ein Lieblingsplan meines Vaters, daß meine Verlobung mit einem gewissen Herrn, dessen Namen ich jetzt nicht nennen darf, stattfinden soll, und da mein Vater der Meinung ist, daß nach der Verlobung bald Hochzeit gemacht werden muß und mein zukünftiger Bräutigam nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet ist, so will mein Vater schon jetzt eine schöne Besingung kaufen, welche vielleicht im Herbst dann unser Eigentum werden soll.“

„Das ist ja sehr großmütig und edel von Ihrem Herrn Vater gedacht,“ bemerkte Baron Lindberg. „Diese Besingung wird wohl auch Ihrem künftigen Gatten gefallen.“

„Das hoffe ich wenigstens,“ erwiderte Fräulein von Ende lächelnd. „Aber Herr Baron,“ fuhr die Dame naiv wie ein Kind plaudernd fort, „ich glaube gar nicht recht daran, daß Sie uns diese schöne Besingung wirklich verkaufen wollen. Der Kauf wird Ihnen wohl leid thun.“

„Den Baron brachte diese treuerherzige Aeußerung des Fräuleins in einige Verlegenheit, doch er sagte, sich rasch lassend: „Verbauern muß ich es allerdings, verkaufen zu müssen, ich habe aber zu viele Schulden. Meine Jugend, mein Leichtsinm machten aus mir einen schlechten Wirtschafter. Bekomme ich einen guten Preis, so verkaufe ich, das gebietet die Klugheit.“

Aber haben Sie keine Freunde, keine Verwandte, die Ihnen diese Besingungen erhalten helfen können,“ frug Fräulein von Ende weiter.

„Freunde und auch Verwandte besige ich schon,“ entgegnete der Baron, „aber ich möchte deren Hilfe nicht in Anspruch nehmen, denn ich weiß ja nicht, ob ich im Stande sein werde, die mir ferner noch zu leihenden Summen jemals wieder zurückzugeben, und da dünkt es mir doch nicht ehrenhaft, Freunde und Verwandte erst noch in Anspruch zu nehmen. Am besten ist eben, ich verkaufe mein Schloß und meine Güter.“

„Es thut uns wirklich leid, unter diesen Umständen eine angekaufte Besingung von einem Edelmann zu erwerben und finden Sie vielleicht doch noch einen Ausweg, sich Ihre Güter zu erhalten, Herr Baron, während sich uns wohl auch eine andere Kaufgelegenheit darbieten wird.“

„Ja, was soll sich für mich für ein Ausweg bieten!“ rief Lindberg mit drastischer Gesticulation. „Ich sitze eben zu tief in der Klemme. Ein reicher, großmütiger Schwiegervater und eine nachsichtige, brave Frau könn mich schon retten, aber wo findet ein verschuldeter Baron, welcher niemals einen Familienverehr gepflegt hat, gleich eine solche Frau und einen solchen Schwiegervater!“

„Da ist es freilich schlimm für Sie!“ entgegnete Fräulein von Ende und sie blickte durch den Schleier hindurch den Baron so scharf an, daß dieser fast zusammenstürzte.

Die Unterhaltung der Weiden stockte, und Lindberg hatte der kleinen Dame, die ihn ja förmlich einem Verhöre unterworfen hatte, zürnen mögen, wenn er ihr ganzes Wesen und Auftreten nicht bewundert hätte.

Jetzt kam auch Herr von Ende, der mit dem Schloßverwalter die industriellen Anlagen besichtigt hatte, herbei und die Herrschaften fuhrten nach Schloß Lindberg zurück.

„Die Besingungen gefallen mir ungemein,“ sagte Herr von Ende während der Fahrt zu Lindberg, „es handelt sich nun darum, daß wir über den Kaufpreis und die Kaufbedingungen einig werden. Welchen Prets fordern Sie, Herr Baron?“

„Sie wissen, Herr von Ende, daß es bei solchen ausgedehnten und verschiedenartigen Besingungen sehr schwer ist, den wirklichen Wert derselben festzustellen,“ antwortete Lindberg, „deshalb möchte ich vorschlagen, daß ich Ihnen die gerichtliche Lage meiner Besingungen, wie solche nach dem Tode meines Vaters aufgenommen wurde, unterbreite und daß wir danach den Kaufpreis bestimmen.“

„Das soll mir sehr recht sein,“ entgegnete der alte Herr. Eine halbe Stunde später saß er mit

dem Baron im Erkerzimmer des Schlosses in die Altentische der amtlichen Tage vertieft und notierte sich sorgfältig alle Zahlen in Bezug auf Grundflächen und Abschätzungen, während Fräulein von Ende sich von dem alten Schlossverwalter nochmals den interessanten Ahnenaal zeigen ließ.

Als die Prüfung der amtlichen Tage vollendet war, sagte Herr von Ende zu Lindberg:

„Die gerichtliche Tage dürfte den Wert Ihrer Besitzungen ziemlich richtig veranschlagt haben, aber die Wirtschaftsgebäude sind nicht mehr in so gutem Zustande als früher und die Forsten weisen nicht mehr so viel Hochland auf wie es zur Zeit des Todes Ihres Herrn Vaters der Fall war, ich schlage daher vor, daß Sie von der Summe der ehemaligen gerichtlichen Tage hunderttausend Mark nachlassen, also den Verkaufspreis für Ihre sämtlichen Besitzungen auf 1,300,000 Mark festsetzen. Zu diesem Preise kaufe ich Ihre sämtlichen Liegenschaften mit lebendem und totem Inventar.“

Baron Lindberg zögerte einige Augenblicke mit der Antwort, dann dachte er aber daran, daß ihm bei früheren Kaufverhandlungen als höchster Preis für seine Besitzungen nur 900,000 geboten worden waren und daß er bei einer Verkaufssumme von 1,300,000 Mark seine Schulden bezahlen und noch nahezu eine halbe Million übrig haben würde, und er sagte, Herrn von Ende die Hand bietend: „Ich bin mit dem Verkaufe meiner Besitzungen zum Preise von 1,300,000 Mark einverstanden.“

„Nun gut, Herr Baron,“ erwiderte der alte Herr, „die Kaufsumme wird Ihnen nach Abzug der auf den Gütern lastenden Hypotheken prompt bezahlt werden, ich stelle aber zur Bedingung, daß der Verkauf erst in einem Vierteljahre wirklich vollzogen wird, denn ich möchte Schloß Lindberg meinem künftigen Schwiegersohne geben, und deshalb nicht erst die ganzen Besitzungen auf meinen Namen überschreiben lassen. Für den wirklichen Kaufbeschluß stelle ich Ihnen aber eine Vürgschaft, Herr Baron, indem ich Ihnen heute 50,000 Mark auf die Kaufsumme anzahle. Das Weitere besorgt mein Rechtsanwalt Dr. König.“ Bei den letzten Worten zog Herr von Ende sein Portefeuille aus der Rocktasche und zahlte 50 Tausendmarkcheine auf den Tisch. Der Baron schrieb dann eine entsprechende Quittung und strich das Geld ein.

„Nun wären wir fertig!“ sagte der alte Herr, „und wollen sofort zurück in die Residenz reisen!“

„O, bitte bleiben Sie doch noch eine Stunde hier, Sie sind zum Diner meine Gäste,“ bat Lindberg sehr freundlich.

„Das ist heute nicht möglich, denn wir müssen zu einer bestimmten Stunde wieder zu Hause eintreffen,“ erwiderte der alte Herr und alle Bitten Lindbergs waren vergebens.

Fräulein von Ende kam jetzt auch wieder herbei und fragte:

„Nun, Papa, wie steht's mit dem Kaufe?“

„Alles abgemacht, mein Kind, so Gott will, hältst Du in einem Vierteljahre Deinen Einzug auf Schloß Lindberg. Und nun leben Sie wohl, Herr Baron!“

Herr und Fräulein von Ende boten Lindberg freundlich die Hand zum Abschiede, dieser führte noch galant die Dame bis zur Equipage, die Herrschaften stiegen ein, man winkte sich noch einmal freundlich, und der Wagen fuhr davon.

„Das war ein glücklicher Tag,“ murmelte Baron Lindberg, als er die breite Schloßtreppe wieder hinaufstieg. „Nun kann ich meine drängendsten Gläubiger befriedigen und bin dieselben in einem Vierteljahre, wenn der Verkauf vollständig abgeschlossen wird, vollständig los. Ich ziehe dann in die Residenz und sehe zu, wie ich den Rest meines Vermögens gut anlegen kann. — Schloß Lindberg und alle meine Besitzungen sind verkauft,“ rief dann Baron Lindberg dem ihm folgenden Schlossverwalter zu, „und zwar, was die Hauptsache ist, mein lieber Werner, zu einem guten Preise an eine feine Herrschaft. Sie werden hier ohne Zweifel ihre Stellung behalten.“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

—* (Russisch-französische Sympathien.) „Sergius, meine Sympathien für Frankreich sind so stark, daß ich auf der Stelle einen Franzosen heiraten werde, sobald Du mit unserer Scheidung einverstanden bist.“ — „Da wird nichts draus, meine Liebe, ich bin von den gleichen Sympathien erfüllt und könnt es nicht ertragen, daß ein Angehöriger der befreundeten und allierten Nation Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden sollte.“

—* (Erfreuliche Aussicht.) Herr (der in einem sächsischen Gahhof übernachtet, zum Wirt): „Ich habe in ihrem Lokale ein Klavier bemerkt, da wird doch hoffentlich nicht darauf gespielt!“ — „Nein, das wird Sie heute bloß gestimmt!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Pferdebahn-Unterhaltungen. „Nein, wo haben Sie diese entzückende Toilette her?“ hörte ich neulich eine Dame ihr Gegenüber fragen, und die Antwort lautete: „Aus der Modenwelt.“ Darauf erneuter Ausruf: „Aber Sie haben Sie doch von einer vorzüglichen Schneiderin machen lassen“, und als Entgegnung: „Durchaus nicht, —

ich habe sie selbst gemacht, — die Modenwelt giebt so zuverlässige Schnitte und so genaue Beschreibungen, daß es sich prachtvoll darnach arbeitet.“ — „Welche Modenwelt? Man kennt sich ja zwischen all den verschiedenen Moden-Zeitungsgar nicht mehr aus.“ — „Natürlich die bekannte, im Verlag von Franz Kupperbein in Berlin erscheinende Modenwelt, nach der schon mein Brautkleid gemacht wurde und die Ausstattung für meinen Erstgeborenen, aus der wir das ganze Jahr alles schöpfen, was ich und die Kinder an Garbrobe und Wäsche brauchen, was wir an Handarbeiten fabrizieren, und an die ich mich auch in all meinen wirtschaftlichen Nöten nie vergebens um Rat wende.“ — Das muß ja ein wahrer Schatz im Hause sein, eine solche Zeitung dachte ich und ging hin, sie für meine Frau zu bestellen. A. D.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt er bietet sich, allen an Asthma Leidenden in Grottkau ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Verste und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Fol. Naturae Arboreae, 14% Rad. Symlocarpus Foetidus. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probepacket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet von der unten genannten Apotheke zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Unternehmen, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich an Dr. R. Schiffmann's Niederlage, Hohenzollern-Apotheke, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 50. schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Schreibt also sofort, da nur bis zum 4. Dezember unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

Viehmarkt-Verlegung!

Wegen der am 1. Dezember cr. stattfindenden allgemeinen Viehzählung haben wir den für den 30. November cr. angelegten Viehmarkt auf den 7. Dezember cr. und den für den 1. und 2. Dezember cr. angelegten Krammarkt auf den 8. und 9. Dezember cr. verlegt.

Brieg, den 12. November 1897.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss. Grottkau, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Priemer.

Sonntag zum letzten Mal ist

A. Fischer's große Menagerie in Grottkau zur Schau ausgestellt. Dressur und Fütterung Nachmittags 4, 6 und 8 Uhr. Hochachtungsvoll Der Besitzer.

1 Wohnung ist zu vermieten. W. Pathe.

Wie in früheren Jahren, so erscheint auch in diesem Jahre im Verlage des Unterzeichneten ein

Weihnachts-Anzeiger

für Grottkau und Umgegend in 3000 Exemplaren.

1. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird zweimal der „Grottkauer Zeitung“ beigelegt: Sonnabend den 11. Dezember und Sonnabend den 18. Dezember cr.

2. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird dem „Grottkauer Kreisblatt“ einmal beigelegt: Freitag den 10. Dezember cr.

3. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird an alle Geistlichen, Mittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Beamten, Lehrer, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w. direct franco unter Kreuzband versandt.

Dadurch, daß der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ direct franco versandt wird, zeichnet er sich vorteilhaft vor ähnlichen Anzeigern aus, welche nur Zeitungs-Beilagen mit dem Titel Weihnachts-Anzeiger sind.

Bei Aufgabe von Anzeigen bitte anzugeben, ob dieselben 1z, 2z, 3z oder 4spaltig, mit oder ohne Rand gesetzt werden sollen und ersuche ich ergebenst, Inseraten-Aufträge bis spätestens Montag den 6. Dezember einzusenden zu wollen.

Beilagen von Empfehlungen, Catalogen etc. werden der Gesamt-Ausgabe des „Grottkauer Weihnachts-Anzeigers“ für eine Gebühr von 10 Mk. beigelegt.

Die Insertions-Gebühren betragen 20 Pfg. für die einspaltige Corpusspalte oder deren Raum für die ganze Auflage.

Um zahlreiche Aufträge bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Ernst Neugebauer.

Kalender

für 1898.

Hegensburger Marien-Kalender.

Großer Marien-Kalender.

Kleiner

Die heilige Familie,

Kalender für das christliche Volk.

Feierabend-Kalender.

Monika-Kalender.

Bernadette-Kalender.

Sichsfelder Marien-Kalender.

Familien-Kalender.

Haus-Kalender.

Payne's Illustr. Familientalender.

Der gemittelte Schläfänger.

Treuwend's Haus-Kalender.

Volks-

Vorrätig in

E. Neugebauer's Buchhandlg.

1 Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen. Carl Ziebold.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottlau.